

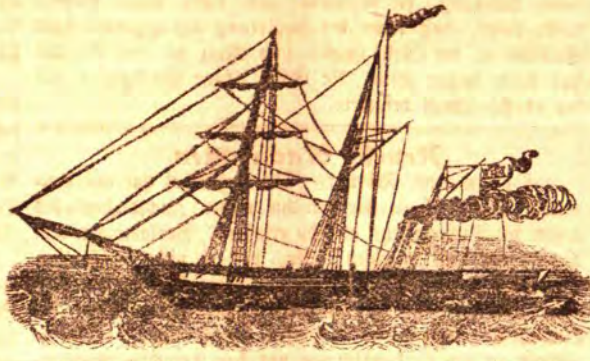
# Wiemeler Dampfboot.

№ 46.

Dienstag,

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 1 Thlr.  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



1874.

den 24. Februar.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-  
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-  
Abonnenten und Auswärtigen mit  
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Politische Wochenschau.

Der Deutsche Reichstag hat die Beratung über das Heeresorganisationsgesetz begonnen, und die Vorlage nach einer allgemeinen Debatte, in die u. A. der Graf Moltke in sehr bedeutungsvoller Weise eingriff, einem Ausschuss überwiesen. Auffallender Weise ergriff in der General-Debatte Niemand von den Ultramontanen das Wort, das dahin ausgelegt wird, daß dieselben, wenn das Gesetz in Gefahr kommen sollte, der Regierung ihre Unterstützung gegen Fallentlassen, resp. Nichtausführung der Kirchengesetze anbieten wollen. Auffallend ist die Haltung der Clericalen unter allen Umständen, und die Liberalen haben Ursache auf ihrer Hut zu sein. Sie würden eine schwere Verantwortung auf sich laden, wenn durch ihre Schuld das Gesetz zu Fall käme, zumal da die Differenzpunkte, um die es sich handelt, wie bedeutend sie auch sind, doch mehr eine formale Verfassungsfrage, doch mehr den Kern, als das Wesen des Gesetzes berühren. Möge man in den Ausschussverhandlungen nie vergessen, daß ein wachsender Feind auf einen Conflict des Reichstages mit der Regierung lauert. — Das Auftreten der Elsaß-Lothringer verlief mehr als Comödie, wie als Tragödie, und constatirte außerdem, daß in den Parteien eine gewisse Spaltung besteht. Ob dies auf die Gestaltung der Parteiverhältnisse in dem Reichslande im Allgemeinen einen Einfluß üben wird, bleibt abzuwarten. Das Preussische Herrenhaus hat sich mit dem Gesetze über die Civilische beschäftigt, und den Beschluß gefaßt, daß die Stelle eines Civilstandsbeamten einem Geistlichen nicht übertragen werden könne. Durch diesen Beschluß, in dem die Feudalen mit der Fortschritts-Partei die Hand reichen, könnte möglicher Weise das Schicksal des Gesetzes gefährdet sein. Die Aussichten für das Zustandekommen der Mecklenburgischen Verfassungsreform haben sich etwas gebessert. Die Gegner jener Reform befinden sich in der Minderheit.

In Oesterreich wird die Reise des Kaisers nach St. Petersburg mit großer Theilnahme verfolgt. — In der Frage der confessionellen Gesetze, wird das Abgeordnetenhaus wohlthun sehr vorsichtig zu Werke zu gehen, da die Bischöfe eine drohende Haltung angenommen haben, und zu weitgehende Beschlüsse des Hauses, die Gesetze und das Ministerium selbst gefährden können. — Die neuen Steuergesetze finden getheilte Aufnahme. — In Ungarn dauert die Verwirrung fort.

Die Franzosen machen sich große Sorge wegen des Bonapartismus und des Radicalismus, dessen bedeutendsten Vertreter, Ledou-Rollin, als Candidat für die National-Verammlung, aufgetreten ist. Der Herzog v. Broglie versucht die Kundgebungen der Bonapartisten bei der am 16. März stattfindenden Feier der Großjährigkeit ihres Prinzen zu beschranken. Die Bonapartisten sind damit nicht gerade unzufrieden, denn sie finden, daß der Minister ihnen damit nur Reclame macht.

In Spanien dreht sich Alles um Bilbao, die Aussicht auf Entsatz scheint sich gebessert zu haben.

Der Wahlsieg der Englischen Conservativen stellt sich als sehr glänzend heraus. Sie verfügen über eine Mehrheit von etwa 50 Stimmen. Gladstone hat bereits sich zurückgezogen und Disraeli die Bildung des neuen Ministeriums übernommen und ohne Mühe durchgeführt. Sein Cabinet enthält die tüchtigsten Kräfte der conservativen Partei.

In Italien wird über Minghetti's Finanzgesetze verhandelt; bis jetzt ist die Debatte für den Minister ziemlich günstig verlaufen, aber für das Ende kann noch Niemand einstehen.

Am Russischen Hofe ist jetzt der Kaiser von Oesterreich zu Gast. Am 13. d. in Petersburg eingetroffen und am Bahnhofe vom Zaren und dessen ganzen Familie aufs herzlichste begrüßt, besuchte er am Tage darauf die Grabstätte des Kaisers Nikolaus, um einen Vorbertraug darauf niederzulegen. Die Presse begrüßte ihn sympathisch und bezeichnete seinen Besuch als Bürgschaft des Europäischen Friedens. Bei dem Gala-Diner am 15. d. brachte der Zar den Trink-

spruch auf seinen Gast aus mit dem Bemerken, daß ihre beiderseitige Freundschaft mit dem Kaiser von Deutschland und der Königin von Großbritannien und Irland die beste Garantie des Europäischen Friedens sei. Diese Betonung der Quadrupelallianz ist ein unzweideutiger Wink für Frankreich und die jehuitischen Störenfriede. Der Englische Prinz Arthur hat Petersburg bereits verlassen; sein Bruder Alfred, der Herzog von Edinburgh, wird noch einige Wochen mit seiner neuvermählten Gattin dort verweilen. Der General Graf Lüders ist, 84 Jahre alt, gestorben. Der Russische Gesandte in Wien, Nowilow, hat den Charakter eines Botschafters erhalten, desgleichen der Oesterreichische Gesandte v. Langenau in Petersburg. Zwischen Rußland und der Schweiz ist ein Vertrag wegen Auslieferung von Verbrechern (politische sind ausdrücklich ausgeschlossen) rechtskräftig geworden.

Die Rumänische Deputirtenkammer hat sich mit dem von der Regierung vorgelegten Gemeindegesetz beschäftigt. Der Haß gegen Deutsche und Juden ist dabei zu heftigstem Ausbruch gekommen. Die Linke wollte die Vorlage überhaupt gar nicht in Beratung gezogen wissen; drei Tage tobte der Kampf, bis endlich der Verstand mit 64 Stimmen über die Wuth siegte, die doch noch immer 45 Stimmen beherrschte. Bei der Beratung der einzelnen Artikel ging es von Neuem los, und die Regierung mußte wirklich die Bestimmung fallen lassen, wonach den Fremden in den Donauhäfen das Gemeindegewalt zustehen sollte. Auch die Bestimmung, daß eingeborene Juden beschränkte Gemeindegewalt genießen sollen, wurde von der Opposition scharf angegriffen, blieb aber stehen, weil die Mehrheit des Hauses sich dafür erklärte.

Der Großvezir Mehmed Ruschi Pascha ist plötzlich seines Amtes entsetzt worden, weil er sich von dem Französischen Botschafter hatte gewinnen lassen, eine den Hassunisten günstige Entscheidung zu treffen. Ein heftiger Gegner, der Kriegs-Minister Hussein Ani Pascha, legte entschiedenen Protest dagegen ein und ist jetzt selber Großvezir geworden. Die bereits angebahnte Anerkennung der Hassunisten als einer Körperschaft mit dem vom Paps abhängigen apostolischen Bicar an der Spitze kommt nun nicht zu Stande. Wenn Frankreich es übernimmt, daß sein Plan so vereitelt worden ist, so wird der Finanz-Minister Saduk Pascha in Paris einen schweren Stand haben, wo er bekanntlich dem Türkischen Credit wieder etwas aufzuhelfen versuchen soll. Gerade diese seine Verlegenheit war von Herrn de Vogue'schlag benutzt worden, um der Pforte ein Zugeständniß für die Hassunisten zum Schaben der souverainen Rechte des Sultans abzulocken. Der neue ökumenische Patriarch von Konstantinopel hat die Glückwünsche des Russischen heiligen Synods in Petersburg empfangen und sich willig erklärt, der griechisch-bulgarischen Spaltung ein Ende zu machen. Die aus Bosnien nach Oesterreich geflüchteten Leute sind vom Sultan amnestirt und ihnen die Heimkehr gestattet worden. Auf dem Schwarzen Meere haben in voriger Woche schwere Stürme gewüthet.

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 20. Februar. [Zur Situation.] Das Herrenhaus hat heute die Civilisvorlage durchberathen und nimmt in einer Abend Sitzung die Abstimmung über das Gesetz im Ganzen vor. Das Abgeordnetenhaus tritt am Dienstag zusammen, und ist in ihm das Gesetz e-lesbigt, so wird die Vertagung des Landtages unverzüglich ausgesprochen werden. — Der Schwerpunkt der parlamentarischen Arbeiten des Reichstages liegt von jetzt ab in den Beratungen der Commission. Sämmtliche wichtigere Gesetzesvorlagen des Bundesraths sind zur Vorberatung Special-commissionen überwiesen worden, und damit diese genügend Zeit gewinnen, hält das Parlament bis auf Weiteres in der Woche höchstens vier Plenarsitzungen ab. Heute hat sich der Reichstag über die geschäftliche Behandlung der Novelle zur Gewerbeordnung schlüssig gemacht; sie ist an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen worden,

die, nach den über den Entwurf in der ersten Lesung gehaltenen Neben zu schließen, in der vom Bundesrath ihr gegebenen Form schwerlich die Zustimmung der Commission und des Plenums findet. Heute stand im Vordergrund der parlamentarischen Discussion die Rede Lasfers über die Novelle; vielleicht hat der Abgeordnete für Meiningen nie glücklicher argumentirt wie gerade heute. Die Juristen des Hauses standen nicht an, die Lasfer'schen Ausführungen ein oratorisches Meisterstück zu nennen. Nachdem bestätigte sich der Reichstag mit dem Reichspressegesetz, das ebenfalls einer Commission von 14 Mitgliedern zugewiesen ist. An der Debatte, die sich sehr in die Länge zog, theilhaftig sich nur Gegner des Entwurfs. Reichensperger (Dipe) machte Front gegen die Beschlagnahme und diejenigen Strafbestimmungen, welche wegen Gotteslästerung und Angriffe auf kirchliche Corporationen über die Bestimmungen des Deutschen Criminalrechts hinausgehen. Der Reichskanzler Fürst Bismarck griff in die Debatte ein, um zu constatiren, daß zu dem Verbot der „Germania“ in Elsaß-Lothringen der dortige Oberpräsident gesetzlich befugt sei. Nachdem Geib und Ewald gegen das Gesetz polemisirt hatten, nahm Majunke das Wort, auf den sich Aller Blicke richteten. Er sprach nur als Redacteur der „Germania“, dieser das Zeugniß ausstellend, daß sie bemügt gewesen sei, gerade in Elsaß-Lothringen die Leidenschaften zu dämpfen, und wenn also der Reichskanzler „zu bemerken sich erlaubt hätte,“ die „Germania“ verfolge eine entgegengesetzte Tendenz, so beweiße dies, daß der Herr Reichskanzler das Blatt nicht kenne. Fürst Bismarck erwiderte, er finde die Angriffe des Vorredners nicht gerade höflich; in der Sache selbst müsse er dabei stehen bleiben, daß das Verbot der „Germania“ mit den Gesetzen im Einklang stehe. — Der Reichstag tritt erst am Montag wieder zusammen, um Etatsvorlagen zu discutiren.

Da. Die heute im Reichstage vom Abg. Pougnet zur gestrigen Rede des Bischof Käpf abgegebene Erklärung blieb auf die Majorität des Parlamentes ohne Eindruck. Man weiß nicht, ob Herrn Pougnet's Protest einen abermaligen Protest von anderer Seite werde zur Folge haben; das Urtheil über das Verhalten der Vertreter des neuen Reichslandes kommt nicht leicht zum Abschluß, weil die bisherigen Kundgebungen der Elsaß-Lothringischen Abgeordneten im hohen Maße widerspruchsvoll waren.

\* Man theilt uns von parlamentarischer Seite mit, das Preussische Staatsministerium sei nach wie vor bemächtigt, für das landwirthschaftliche Ministerium eine geeignete Kraft ausfindig zu machen, es habe indeß erst in den letzten Tagen von zwei Personen, die in Aussicht genommen waren, einen abschläglichen Bescheid erhalten. Hiernach gewinnt es den Anschein, als werde der seit dem Rücktritt des Grafen v. Königsmark erledigte Posten allzu bald noch nicht wieder besetzt werden.

\* Die Commission zur Vorberathung der Novelle zu dem Militärpensionsgesetz ist der Generalleutnant von Egel (nat-lib.) zum Vorsitzenden gewählt worden.

Da [Graf Moltke und die Börse von Paris.] Die Rede des Grafen Moltke über das Militairgesetz brachte auf die Pariser Börse am Dienstage eine ganz unverdiente Wirkung hervor. Nach dem Verlauf der vorhergehenden Börsentage hätte man eine Bewegung à la hausse erwarten sollen, doch kam war die Börse eröffnet, als auch schon beträchtliche Verkäufe effectuirt wurden, und die Course statt zu steigen zu sinken begann. Die Baisse war zwar nicht sehr beträchtlich, denn die Anleihe, welche mit 93,15 eröffnet hatte, schloß mit 92,95; die Ursachen dieses Um-  
schwungs sind dafür um so interessanter. Die „Agence Havas“ nämlich hatte den Morgenzeitungen eine Depesche mitgetheilt, in welcher sich folgende dunkle Worte befanden: „In einer im Deutschen Reichstage gehaltenen Rede sagte Graf Moltke bei Erwähnung von Elsaß-Lothringen: „was wir in sechs Monaten errungen haben, müssen wir ein halbes Jahrhundert lang verteidigen.“ — Statt des Wortes „errungen“ (obtenu) hatte der Telegraph nun

gefasst: „erwarten“ (attendu) und der den Zeitungen übermittelte Satz lautete mithin: „Was wir in sechs Monaten erwarten, müssen wir u. s. w. Diese Verdreher hüllte die Phrase in vollständiges Dunkel und gab den Alarmisten reichliche Nahrung. Vergebens suchten ruhige Köpfe darauf aufmerksam zu machen, daß man den Text der Rede abwarten müsse, um sie richtig verstehen zu können. Die Speculation schenkte diesen Gründen keine Beachtung. Der Fesler des Telegraphen hat in Pariser Kreisen sehr verstimmt, und es ist von höherer Seite eine Untersuchung deswegen angeordnet worden.

### Rußland.

\* Nächst dem Englischen War office ist es besonders das Russische Kriegsministerium, welches der Panzerung einzelner Punkte der Küstenbefestigung ein lebhaftes Interesse zugewandt und großartige gepanzerte Thürme, Küstenbatterien und Geschützstände bei Kronstadt zur practischen Anwendung gebracht hat. Auch für andere Küstenpunkte, wie bei Kertich, war die Anlage solcher Panzerungen vorgelesen worden, doch ist man neuerdings davon zurückgekommen, da das Russische Ingenieurcorps entschlossen ist, im Weiteren auf dies Verstärkungsmittel zu verzichten, weil die enormen Kosten desselben zu der relativ geringen Dauerbarkeit und dem erzielten Effect in keinem richtigen Verhältnis stehen.

### Frankreich.

Paris, 20. Februar. Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Circular des Herzogs von Broglie, als Minister des Innern, an die Präfecten, das sich auf die von dem bonapartistischen Comité in Paris erlassene Aufforderung zur Theilnahme an der am 16. März c. stattfindenden Großjährigkeitsfeier des Prinzen Napoleon bezieht. Das Circular befragt, die bei der gedachten Feier beabsichtigte öffentliche Kundgebung habe einen politischen Character und könne den Glauben erwecken, als solle das Recht des Prinzen, in Frankreich zu regieren, anerkannt werden. In Folge dessen weist der Minister des Innern daher die Präfecten an, darüber zu wachen, daß die souveränen Entscheidungen der Nationalversammlung in keiner Weise beeinträchtigt würden. Auch sei jede öffentliche Propaganda zu dem gedachten Zwecke zu verhindern und darauf zu achten, daß namentlich kein im öffentlichen Dienste stehender Beamter sich an der Feier betheilige.

\* Der Graf von Paris hat am Mittwoch Paris verlassen und sich nach London begeben.

\* Der Erminister Herr Rouher ist von Neuem nach Chislehurst gereist.

### Türkei.

Grade in dem Augenblick, in welchem die Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich in Petersburg die Orientalische Frage wieder etwas in den Vordergrund geschoben hat, werden wir von Konstantinopel aus mit der Nachricht von einem abermaligen Wechsel im Großvezirat überrascht. An die Stelle des abgesetzten „Ruschdi Pascha“, eines staatsmännlich gebildeten Mannes, tritt der seitherige Kriegsminister Hussein Ani Pascha, ein General und weiter nichts. Nach vernünftigen Gründen des Wechsels zu fragen, ist bei der unbedenklichen Willkür, mit welcher der Sultan Minister ab- und einsetzt, vergebliche Mühe. Wahrscheinlich war auch hier eine Haremstrategie mit im Spiel, und die Einmischung des Französischen Gesandten in die Angelegenheiten der Katholiken in der Türkei, war mehr Vorwand als wirklicher Grund. Der genannte Diplomat, wie alle Franzosen überzeugt, daß die große Nation bei Allem, was in der Welt vorgeht, die Hand im Spiele haben muß, hatte es sich beifallen lassen, den Protector der Hassunisten — der dem unfehlbaren Papst abhängenden Katholiken — nicht nur theoretisch spielen zu wollen, und die Gegner Mehmed Ruschdi's scheinen dies benützt zu haben, um diesen beim Sultan als einen Mann anzuschwärzen, der die Unabhängigkeit und Würde der Türkei an Frankreich und den Papst verrathe. So erfreulich nun auch an sich eine Reaction sein würde, welche den Franzosen die Verminderung ihres Einflusses handgreiflich machte, so muß man sich Angesichts der finanziellen Lage der Türkei doch fragen, ob dazu die Entlassung des Großveziers nöthig gewesen wäre? Wenn die Türkei sich selbst erhalten will, so muß sie darauf Bedacht nehmen, der heillosen finanziellen Zerrüttung, in welche sie gerathen ist, zu steuern, und ihren Credit in den Augen Europas wieder herzustellen. Darauf zielen denn auch die vor wenig mehr als zwei Monaten gemachten Versprechungen der Secularisirung des Wakuf (d. h. der Moscheengüter) und einer gleichmäßigen Besteuerung des Grundbesitzes hin, und sicher würde der juristisch wie theologisch geschulte Mehmed Ruschdi eher der Mann gewesen sein, eine so schwierige Reform durchzuführen, als der unwissende Soldat, der jetzt an seine Stelle getreten ist. Aber grade aus diesem unzuverlässigen Wechsel geht hervor, daß es mit jenen Versprechungen sei. So wenig wie mit früheren Ernst gemeint war, lang es ihm, nur vielmehr den Zweck hatten, das Euro hatte jetzt in al abermals fixe zu machen. Der Zweck ist der Residenz nach den neuesten Nachrichten die Contrahirung

einer Anleihe im Betrag von 6 Millionen Pfund Sterling gelungen ist, und so kann der Sultan Gott wieder einen guten Mann sein lassen, wie man zu sagen pflegt, und munter weiter verschwenden, bis dem Faß der Boden ganz ausgeschlagen ist. Dem würde sich Mehmed Ruschdi jedenfalls widersetzt haben und dies ist wohl der wahre Grund seiner Abberufung, die ihrerseits aber einen neuen Beweis dafür liefert, daß unter der Regierung des gegenwärtigen Sultans an der Türkei Hopfen und Malz verloren ist, und das Reich immer weiter die schiefe Ebene hinabgleitet, auf der es sich längst befindet.

### Neueste Nachrichten.

Posen, 20. Februar. Der Erzbischof hat auf neuerliche vom hiesigen Kreisgerichte wegen Zuwiderhandeln gegen die Kirchengesetze an ihn erlassene. Vorladungen dem Vernehmen nach anzeigen lassen, daß er nicht beabsichtige, diesen Ladungen Folge zu leisten. Der „Ostdeutschen Zeitung“ zufolge ist von dem königlichen Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten in Berlin eine Sistrung des Erzbischofs zu den Verhandlungen vor dem gedachten Gerichtshofe gleichfalls nicht für erforderlich erachtet worden, weil die Sachlage auch ohne eine persönliche Vernehmung des Erzbischofs klar liege und in contumaciam gegen denselben erkannt werden könne.

Köln, 21. Februar. Erzbischof Melchers ist heute wegen geistlicher Anstellung von Geistlichen in zwei Fällen je 200 Thlr. Geldstrafe oder je 2monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Wegen einer weiteren, erst in jüngster Zeit und nach dem ersten gegen ihn ergangenen Straferkenntniß erfolgten Anstellung eines Geistlichen wurde gegen Erzbischof Melchers auf 100 Thlr. Geldstrafe event 10 Monate Gefängniß erkannt.

Straßburg, 21. Febr. Die Reichstagsabgeordneten Deutsch, Lauth und Haefely sind heute Nachmittag wieder hier eingetroffen.

— Zwischen den hierher zurückgekehrten Reichstagsabgeordneten und deren Parteigenossen findet heute Abend eine Berathung statt. — Dem Vernehmen nach wird hier und in einigen anderen Orten für den Erlaß von Adressen agitiert, durch welche der Erklärung des Bischofs Raef im Reichstage ein Dementi entgegengestellt werden soll. — Das „Eisener Journal“ bespricht auf Grund der vorliegenden genaueren Berichte von Neuem die vom Bischof Raef abgegebene Erklärung und kommt zu dem Schlusse, daß dieselbe eine Thatsache von außerordentlicher Tragweite sei.

Schwerin, 20. Febr. Die beiden Großherzoglich Mecklenburgischen Regierungen haben die ihnen mitgetheilten Beschlüsse der ständischen Vertretung, betreffs der Verfassungsvorlage zurückgewiesen und unter Ablehnung einer Abänderung die Weiterberathung der Vorlage gefordert. Die hierauf stattgehabte Sitzung des Landtags nahm einen ziemlich erregten Verlauf. Die Ritterschaft sagte mit 172 gegen 62 Stimmen dem Standesbeschlusse, an ihrem früheren Beschlusse, betreffs Fortbestehens als politische Corporation, festzuhalten. Die Landchaft ist noch in Berathung, ihr Beschluß soll morgen verkündet werden.

Leipzig, 20. Februar. Nach hier eingegangener Meldung ist der Professor der pathologischen Anatomie an der hiesigen Universität Dr. Karl Ernst Voß, als Mitarbeiter der „Gartenlaube“ in den weitesten Kreisen bekannt, gestern in Wiesbaden, 65 Jahre alt, nach längerer Krankheit abgegangen.

Wien, 20. Februar. Das Abgeordnetenhaus hat heute den vom betreffenden Ausschusse beantragten Gesetzentwurf wegen Aufhebung des Zeitungsstempels in namentlicher Abstimmung mit 129 gegen 114 Stimmen abgelehnt. Der Finanzminister hatte sich Namens der Regierung gegen den Gesetzentwurf ausgesprochen.

Petersburg, 21. Februar. Kaiser Franz Joseph wird am Montag früh 1 Uhr von hier nach Moskau abreisen und von dort am Dienstag Abend 8 Uhr über Emolensk, Brest, Warschau die Rückreise nach Wien fortsetzen, wo er am Freitag 5 1/2 Uhr Morgens eintrifft. — Der Prinz von Wales wird am 27. dieses die Rückreise nach England antreten.

Paris, 20. Februar. Nach eingetroffenen Meldungen von der Spanischen Grenze wird die Stadt Verga von Neuem von den Carlisten belagert.

— Das Rundschreiben des Herzogs von Broglie an die Präfecten betreffs Theilnahme an der Großjährigkeitsfeier des Prinzen Napoleon erfährt im Ganzen eine günstige, daselbst billigende Beurtheilung. Die bonapartistischen Journale sehen in demselben ein deutliches Zeichen von der in stetem Wachsen begriffenen Wichtigkeit der bonapartistischen Partei. — Ledru Rollin ist von mehreren angesehenen Mitgliedern der republikanischen Partei angerathen worden, daß er auf seine Candidatur als Mitglied der Nationalversammlung für das Departement Baucluse verzichten solle; derselbe hat aber alle Vorschläge dieser Art abgelehnt.

Verfailles, 20. Februar. Die Nationalversammlung setzte die Berathung der Steuervorlage fort und hat die Besteuerung der Bankbills, welche beantragt war, abgelehnt.

London, 21. Februar. In Betreff der Zusammen-

setzung des Ministeriums wird noch gemeldet, daß das Amt eines Vice-Präsidenten des Geheimen Raths an Lord Sandon übertragen und zum Schatzsecretär Wm. S. Smith, conservatives Mitglied für Westminster, ernannt werden soll. — Ein Telegramm der „Times“ aus Sierra Leone meldet, daß nach daselbst eingegangenen Nachrichten von Cape Coast Castle vom 28. Januar die Englischen Truppen Cumasse besetzt haben und der König mit seinen Angehörigen sich als Gefangener in ihren Händen befindet.

— Nach der officiell veröffentlichten neuen Ministerliste besteht das Cabinet aus: Disraeli als erstem Lord des Schatzes, Lord Cairns als Lordkanzler, Herzog v. Richmond als Vize-Präsident des Geheimen Raths, Carl Malmesbury als Lord-Siegelbewahrer, Carl Derby als Staatssecretär des Aeußern, Marquis von Salisbury als Staatssecretär für Indien, Carl Carnarvon als Staatssecretär der Colonien, Gathorne Hardy als Staatssecretär des Krieges, R. A. Croft als Staatssecretär des Innern, Sir Stafford Northcote als Kanzler der Schatzkammer, Baronet Manners als General-Postmeister, Ward Hunt als erstem Lord der Admiralität (Marineminister).

Madrid, 21. Februar. Der Blokadezustand der Kantabrischen Küste ist durch eine Verfügung der Regierung vom gestrigen Tage bis zum 5. März verlängert worden. Vom General Morionos sind wegen der Unterbrechung der telegraphischen Verbindung und wegen der durch stürmisches Wetter erschwerten Communication auf dem Seewege keine Nachrichten eingegangen. Die „Correspondencia“ spricht die Hoffnung aus, daß die Zahlungen der fälligen Coupons der auswärtigen Schuld in Folge der Finanzmaßregeln des Finanzministers Chegaray gesichert werde.

Amsterdam, 20. Februar. Nach einem aus Penang heute eingegangenen, der dortigen Zeitung entnommenen Telegramme war das Gerücht verbreitet, daß am 15. c. zwischen den Chinesen und den Holländern lebhaftes Gefechte stattgefunden, und daß letztere an Todten und Verwundeten — darunter auch mehrere Officiere — beträchtliche Verluste erlitten hätten. Ueber die Verluste der Chinesen war nichts Näheres bekannt.

Brüssel, 21. Februar. Die „Independance belge“ meldet telegraphisch aus Santander vom heutigen Tage: Die Regierungstruppen haben mehrere Positionen genommen, dabei aber beträchtliche Verluste erlitten; die Carlisten leisten heftigen Widerstand. Seit Montag sind die Verwundeten nach Santander gebracht worden. Der Carlistische Brigadier Dorregaray ist von Estella hier eingetroffen.

Buarest, 21. Februar. Prinz Friedrich von Hohenzollern ist gestern Abend nach Deutschland abgereist.

Athen, 21. Februar. Die Bildung eines Ministeriums Vulgaris stößt auf Schwierigkeiten. Comanduros und Zaimis haben abgelehnt in dasselbe einzutreten, dabei jedoch erklärt, daß sie ein Ministerium unterstützen würden, welches ihr Programm annehme.

Yeddo, 19. Februar. Der Vorsitzende des Ministeriums, Smalara, hat seine Entlassung eingereicht, welche vom Mikado indessen nicht angenommen worden ist. Die öffentliche Stimmung ist für den Krieg mit Corea; andernfalls befürchtet man den Ausbruch eines Bürgerkrieges, und haben, wie aus Nangasaki gemeldet wird, im Distrikt Finen bereits ernstliche Unruhen stattgefunden.

### Locales.

Versammlung der Stadtverordneten am 19. Februar. Anwesend: 22 Mitglieder. Geschäftsbildung: die Herren Dittborn, Hellbusch, Henjeler, Jänisch, Linde, Willauer, Müller, Säger. Magistrats-Deputirter: Herr Oberbürgermeister Krüger. — Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen, so wie diejenigen über die Revision städtischer Kassen der Januar. Demnach hatte 1) die Stadtkasse 28.603 Thlr. 9 Gr. 7 Pf. Einnahme, 21.729 Thlr. 18 Gr. 8 Pf. Ausgabe, 6.873 Thlr. 20 Gr. 8 Pf. Bestand; 2) die Pfanbleihamtskasse 9.487 Thlr. 2 Gr. 7 Pf. Einnahme, 8.576 Thlr. 25 Gr. 7 Pf. Ausgabe, 910 Thlr. 7 Gr. Bestand; 3) die Sparkasse 264.849 Thlr. 19 Gr. 6 Pf. Einnahme, 14.583 Thlr. 25 Gr. 5 Pf. Ausgabe, 250.265 Thlr. 24 Gr. 1 Pf. Bestand, bei 25.315 Thlr. 28 Gr. 3 Pf. neue Einlagen und 14.581 Thlr. 10 Gr. 5 Pf. Rückzahlungen, mithin 10.734 Thlr. 17 Gr. 10 Pf. Mehr-Einlagen im Januar. — Es wird genehmigt: 1) der Antrag des Sparcassen-Curatoriums und Magistrats: 20.000 Thlr. Sparcassengelder auf sichere Hypothek auszuliehen; 2) der Antrag des Magistrats auf Einrichtung einer Lehrerwohnung in der Ballastplatzschule; 3) das von dem Secretär Herrn Holder Eggert aus Gesundheitsrückichten eingereichte Pensionsgesuch, welchem der Magistrat mit der Anzeige beitrifft, daß die Pension 214 Thlr. pro Anno beträgt; 4) das Gesuch des Kreis-Ausschusses um Hergabe des Stadtverordnetenfaßes zu dessen Versammlung, und zwar auf Vorschlag des Magistrats pro 1874 unentgeltlich, während die Entschädigung für spätere Vorbehalten bleibt. — Gewählt werden die Herren Dittborn, Henjeler, Hirschberger, Klammer, Kundt, Müller, Schäffer und Säger in eine Commission, welche zur nächsten Sitzung die zur Communalsteuer-Reklamations-Commission erforderlichen Mitglieder in Vorschlag bringen soll. Herrn Kaufmann F. R. Ruhn als Armen-Vorsteher des VII. Bezirks in die Stelle des wegen Anciennität ausgeschiedenen Herrn Schlaffhorst, die Herren Müller und Piesch zur Revision der Pfanbleih-Anfalls-Rechnung per 1. Juli 1872/73, endlich zu Deputirten bei der öffentlichen Prüfung in den Elementar- und Mittelschulen, sowie in der höhern Töchterchule wie folgt: die Herren Hamann und Klammer für die Friedrichshäuser Schule, Mülchert, Schäffer und Wolf für die Mittelmadenschule, Block und König für die Parkschule, Block und Schäffer für die Ballastplatzschule, Block, Mülchert und Pöhlens für die Mittelmadenschule, Block, Kundt und Wolf für die Sandwehrscheule, Willauer und Piesch

für die katholische Schule und Harnacker, König und Lau für die höhere Mädchenschule. — Der durch Herrn Andersen residirenden Armen- und Hospitalkassen-Verwaltungs-Abrechnung per 1872 wird die Decharge erteilt, das Naturalisations-Gesuch der Herrn Moses Bloch und Isaac Jacob Bloch der betreffenden Commission überwiesen und von der Anzeige Kenntnis genommen, daß nach Abgang des Herrn Oberlehrer Dr. Storch, vom 1. April c. an dessen Stelle den Herrn Dr. Kreisjahn mit 1300 Thlr Gehalt, die vierte, folgende Oberlehrerstelle dem Herrn Dr. Salskowsky mit 1200 Thlr. Gehalt, und die dritte Gymnasiallehrerstelle dem zu Ostern eintreffenden pp. Herrn Gubner mit 850 Thlr. verliehen, über die Befugung der vierten ordentlichen Lehrerstelle weiterer Bericht erstattet werden soll. — In Folge eines motivierten Antrags des Herrn Pohlens auf Einrichtung einer 5. und 6. Parallellasse in der Mittel-Knabenschule wird die dringende Nothwendigkeit einer Erweiterung dieser Schule anerkannt, und der Magistrat ersucht, schleunigst, wenn möglich schon zu Beginn des neuen Semesters, die erforderlichen Schritte zur Abhilfe zu thun. — Der Magistrat legt einen auf 16,300 Thlr. lautenden Anschlag nebst Zeichnung über den Ausbau des südlichen Krankenhauses vor, und zwar mit der Anzeige, daß 6000 Thlr. aus dem Wienerfond zum Bau bereit liegen, und daß der Verwalter des Schlemmerfonds sich bereit erklärt hat, die Mehrkosten aus diesem Fonds zu bestreiten. Dieses wird dankbar anerkannt, jedoch ersucht, in Erwägung zu ziehen, ob die jetzige Lage des Krankenhauses, hart an einer der größten Verbindungsstraßen zur Eisenbahn, nicht eine zu geräuschvolle, und es darum nicht angezeigter wäre, dasselbe an einen geeigneteren Ort zu verlegen, zumal der Werth des stehenbleibenden Gemäuers nur ein geringer sei, und durch den Verkauf des Grundstücks eine ansehnliche Summe erzielt werden könne. Dagegen wird hervorgehoben, daß ein Neubau einen Kostenaufwand von mindestens 50,000 Thlr. erfordere und es vorzuziehen wäre, lieber den Ausbau sofort, als den Neubau in weiter Ferne zu beschließen, zumal zum Ersteren das Geld vorhanden sei. — Mit nur geringer Majorität wird darauf der sofortige Ausbau beschloffen.

[Theater]. Die Schleichhändler, Lustspiel von Raupach. Nach langer Ruhe in der Theaterbibliothek wurde am Sonntag Freund Schelle, der vermeinte Schleichhändler sammt Raffdecken und Scheerbeutel wieder einmal auf die Bühne spedirt, um dort sein lustiges Wesen zu treiben und wer will sagen, daß unser Freitag-Schelle seine Sache nicht ausgezeichnet macht? so zwar, daß man das Antiquarte, das dem wunderlichen Burschen anleibt ganz vergaß und herzlich lachen mußte. Die überpanante Walter-Scott-Enthusiastin, Julie v. Kielesch (Frau Albert) war auch eine ergötliche, gegenwärtig aber kaum verständliche Figur, wogegen der schlaue Zollauffassent Eil (Rauwig) noch am meisten für unsere Tage paßte und daher auch die dankbarste Rolle hatte, die der Künstler bestens ausnützte. Die Damen-Partien und die kleineren Rollen wurden genügend ausgefüllt, und die Vorstellung in dieser Rücksicht eine ganz vorzuziehliche; aber dennoch wollte, wie gesagt, die Komödie nicht recht munden — sie ist eben in der That veraltet.

— (Mastenball). „Der Norden ist nun einmal kein Boden für das Fastnachtstreiben und was dazu gehört.“ Mit Rücksicht auf diesen Erfahrungssatz, kann man den Erfolg des am letzten Sonnabend von Herrn Director Linde im Schützenhause gegebenen Mastenballs einen brillanten nennen. Weit über zwölfhundert Personen hatten sich auf demselben zusammengefunden, alle in den reichsten und buntesten Masten, von der majestätischen Königin der Nacht bis zum lieblichen Hühnerhähnchen, von Napoleon I. und Bismarck bis zum Zuanen und Socialdemokraten: alle von dem Verlangen erfüllt sich zu amüsiren oder amüsirt zu werden. — Wenige nur so uneigenmächtig, um selbst etwas zum allgemeinen Amüsement beizutragen. Der Saal war einfach aber höchst geschmackvoll decorirt und machte die als Rückwand angebrachte reizende Landschaft (eine Theater-Decorations) einen sehr angenehmen Eindruck. Von großen Aufführungen, die, wie man hoffte, Herr Linde arrangiren würde, fand nichts statt, wahrscheinlich in Anbetracht des gewaltigen Gedränges, welches in allen Festreden herrschte und das Entsalten von größeren Massen zur Unmöglichkeit machte. Die kleine Elisabeth Linde und ihre kleine Freundin führten zur allgemeinen Belustigung ein niedliches Pas de deux auf, das vielen Beifall fand und außerdem erschien ein Leierkastenmann nebst Frau, der die Erklärung zu einem aufgestellten Bilde sang, in welchem uns zum siebenzehnten Male wenigstens, von unserer mangelhaften Gasbeleuchtung, der hohen Communalsteuer, der Abschaffung der Sonnenabendseife und dem großen Lode in der Vorfenbrille, in zierlichen Reimlein nichts Neues vorgesungen wurde.

Wie gut sich die Festgenossen in dem lustigen Gemüth gefielen, beweist der Umstand, daß dieselben erst um 4 Uhr Morgens sich trennten, — eine dauernde hübsche Erinnerung an einen frohen Ballabend nach Hause nehmend.

(\*) Die Linden-Allee, hauptsächlich die Wege in den Anlagen am Neuen Park, woselbst sich ganze Wasserflächen gebildet haben, selbst ein großer Theil der Promenade vor dem Fibauerthor sind bei nasser Witterung kaum zu passiren, wenn man nicht bis an die Knöchel durch Dick und Dünn waten will. Grünliche Abhilfe durch Aufschüttung von festem Erdmaterial thut dringend Noth.

(\*) Die Schifferprüfung für große Fahrt wird hieselbst am 11. April c. stattfinden.

Gestorben: Herr Universitäts-Secretär Ferdinand Schmitt in Königsberg. Verm. Frau Hofrath John in Königsberg. Herr Secunde-Lieutenant Oskar Schulze in Tilsit. Herr Ludwig Dassel in Tilsit.

**Fremden-Report.**  
Victoria-Hotel. Kaufleute: Siebler a. Elbing. Märten's a. Ribbeland. Kraufner a. Leipzig. Welt a. Berlin. Micaelson a. Danzig. Lowite a. Magdeburg.

**Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.**  
**Schiffsnachrichten.**

Fäsilier Kutschke — Willen — 8.2 Remel, 21.2 Helsingör.  
Meteor — Schalowsky — 8.2 Remel, 17.2 Kopenhagen passirt.  
Das der Deutschen Transatlantischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft (Alder-Linie) in Hamburg gebrende Dampfschiff „Herder“, Capt. Fischer, trat am 19. Februar seine zweite diesjährige Reise mit Passagieren und voller Ladung von Hamburg direct, ohne Zwischenhäfen anzulassen, nach Newyork an.  
Sont Hampton, 17. Februar. Das Postdampfschiff des Nord. Lloyd „Motel“, Capt. W. Vabowitz, welches am 7. Februar von Newyork abgegangen war, ist heute 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen.  
New York, 18. Februar. Das Postdampfschiff des Nord. Lloyd „Ahn“, Capt. W. King, hat gestern seine Rückreise via Havana und Southampton nach Bremen angetreten.  
Bremen, 19. Februar. Das Postdampfschiff des Nord. Lloyd „Hamover“, Capt. F. Hombach, hat heute die erste diesjährige Reise via Havre nach Westindien angetreten.

**Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.**

(In Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgemacht.)  
Königsberg, 21. Februar. [Productenbericht.] Weizen loco unverändert, hochbunter per 1000 Kil. 126Pfd. 84 1/2 Thlr. (108) bez., 128/29Pfd. 85 1/2 Thlr. (109) bez., 130Pfd. 86 1/2 Thlr. (110) bez.; bunter loco per 1000 Kil.; 124Pfd. 82 1/2 Thlr. (105) bez.; rother loco per 1000 Kil. 125Pfd. 82 1/2 Thlr. (105) bez., 127Pfd. 83 1/2 Thlr. (106) bez., 127Pfd. und 129Pfd. 83 1/2 Thlr. (106 1/2) bez., 130Pfd. 83 1/2 Thlr. (107) bez. — Roggen unverändert, loco inländischer per 1000 Kil. 112Pfd. 51 1/2 Thlr. (62) bez., 116Pfd. 55 Thlr. (66) bez., 119/20Pfd. 57 1/2 Thlr. (68 1/2) bez., 121Pfd. 58 1/2 Thlr. (69 1/2) bez., 121/22Pfd. und 122Pfd. 58 1/2 Thlr. (70) bez., 122/23Pfd. 59 1/2 Thlr. (71) bez., 123Pfd. 59 1/2 Thlr. (71 1/2) bez., 124Pfd. 59 1/2 Thlr. (73) bez.; loco Russl. unverändert, per 1000 Kil. 110Pfd. 49 1/2 Thlr. (59) bez., 114/15Pfd. 51 1/2 Thlr. (61 1/2) bez., 116Pfd. 52 1/2 Thlr. (62 1/2) bez., 121Pfd. 55 1/2 Thlr. (66 1/2) bez., 122Pfd. 55 1/2 Thlr. (67) bez.; pro Februar per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 57 1/2 Thlr. Br., 56 1/2 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 57 1/2 Thlr. Br., 56 1/2 Thlr. Gd. — Gerste flau, nur Malzgerste behauptet, loco große per 1000 Kil. 59 1/2 Thlr. (62) bez., 62 1/2 Thlr. (65 1/2) bez.; kleine loco per 1000 Kil. — Hafer loco per 1000 Kil. 48 Thlr. (36) bez.; pro Februar per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 50 Thlr. Br., 49 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 50 Thlr. Br., 49 Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 50 Thlr. (57 1/2) bez., 52 1/2 Thlr. (71) bez.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. 50 1/2 Thlr. (68) bez., 51 1/2 Thlr. (70) bez. — Bohnen loco per 1000 Kil. 51 1/2 Thlr. (70) bez. — Weizen flau, loco per 1000 Kil. 44 1/2 Thlr. (59 1/2) bez. — Weizen loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Weizen loco per 1000 Kil. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizen grüne loco per 50 Kil. — Hanf loco per 50 Kil. — Kleefaat loco rotthe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Leinmotheum loco per 50 Kil. — Rübsel loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rübsel loco per 50 Kil. — Leinöl loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Dosen von mindestens 5000 Litres, loco nichts gehandelt, pro Mai-Juni 22 1/2 Thlr. bez. NB. Die eingetragenen Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 80Pfd. — Roggen pro 80Pfd. — Gerste, Weizen und Buchweizen pro 70Pfd. — Hafer pro 50Pfd. — Weizen und Dotterfaat pro 70Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 21. Februar  
Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco niedriger, Termine nachgehend, loco 21 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd., 21 1/2 Thlr. bez.; pro Februar 21 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd., 21 1/2 Thlr. bez.; pro Februar-April 22 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd.; pro Frühjahr 22 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd., 22 Thlr. bez.; pro Mai-Juni 22 1/2 Thlr. Br., 22 1/2 Thlr. Gd., 22 1/2 Thlr. bez.; pro Juni 23 Thlr. Br., 22 1/2 Thlr. Gd.; pro Juli 23 1/2 Thlr. Br., 23 Thlr. Gd.; pro August 23 1/2 Thlr. Br., 23 1/2 Thlr. Gd.

Berlin, den 23. Februar.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	141 1/2
London, 1 Lfr. 3 Monate	201 1/2
London, 1 Lfr. 8 Tage	203 1/2
Belgische Plätze, 300 Fres. 2 Mona.	79 1/2
Paris, 300 Fres. 10 Tage	80 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	92 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	91 1/2
Russl. Noten	92 1/2
Russl. Prämien-Anleihe von 1864	142 1/2
Russl. Prämien-Anleihe von 1866	142 1/2
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	95 1/2
Roggen loco	63 1/2
Hafer loco	58 1/2
Spiritus loco	21. 16 Sgr.

**Berliner Börse.**

Berlin, 20. Februar. Der Verkehr eröffnete ziemlich fest, aber fast ohne alle Anregung, so daß größte Geschäftsstille der am meisten kennzeichnende Moment bildete. Die kleine Speculation ist zu schwach, um selbstständig irgend einen Anlauf nehmen zu können, und die Betheiligung des Publicums bleibt noch immer höchst geringfügig. Der internationale Markt erfährt in seiner weiteren Entwicklung eine nicht unbedeutende Abschwächung, Eisenbahnen ermatteten. Wir notiren: Franzosen 195—4 1/2, Lombarden 95 1/2—4 1/2, Credit-Actien 145—4 1/2, Oesterreichische Papiere 63 1/2, Oesterreichische Silberrente 66 1/2, Türken 39 1/2, Italiener 60 1/2, Consols 106. Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 167—1/2—7—1/2 in geringen Summen umgesetzt. Dortmunder Union blieben zu 71 1/2—1—1 1/2, matt. Aarabische fest zu 168—167 1/2, per Ultimo. Die Oesterreichischen Bahnen zeigten eine schwächere Haltung. Galizier und Dux-Bodenbach blieben fest. Güter Verkehr entwickelte sich in Oesterreichischen Renten. Türken und Amerikaner, von Russischen Sachen waren Bodencredit und Bahnen beachtet. Deutsche Fonds sehr fest. Wiener Communal-Anleihe 90 1/2—91 1/2 bz. und Gd. Inländische Eisenbahnen ermatteten auf das Gerücht einer Mindereinnahme der Köln-Mindener. Nur Ostpreuß. Südbahn und Hannover-

Altenbedener fest. Banken ermatteten, Oesterreichische Bank-Gesellschaft und Meininger beliebt. Bergwerke auf das Weichen der Warrant's (89 1/2) matt, Westfälische Union belebt und steigend. Sehr beliebt erschien Verl. Pferdebahn und Vulkan; Globus, Egells, Männich, Reichs- und Continental-Eisenbahn fest. Wechsel still. Erste Disconten 2 bz.

**Telegraphischer Witterungsbericht.**

vom 22. Februar, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. R.	Temp. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	339,1	Pl. 0,2	N.D. schw.	trübe, Neis.
Helsingfors	339,3	0,3	S. schwach.	bedeckt.
Petersburg	340,2	-1,8	Windstille.	bedeckt.
Stockholm	338,3	-1,2	SSW. schw.	Nebel.
Helsinki	338,0	-0,8	SD. schw.	heiter.
Königsberg	338,4	0,2	N.D. schw.	trübe.
Danzig	338,7	0,7	—	bedeckt.
Butbus	337,1	0,2	W. schwach.	bewölkt.
Cöslin	338,6	0,4	D. f. schw.	Nebel.
Stettin	338,5	1,0	N.D.	bedeckt.
Heller	337,2	1,6	SD. f. schw.	—
Berlin	337,5	0,9	N. schwach.	bedeckt.
Köln	336,3	-0,6	SD. maß.	sehr heiter.
Paris	—	—	—	—

Vom 23. Febr. Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Memel	339,1	0,0	N.D. schw.	trübe.
Helsingfors	340,6	-4,7	Windstille.	trübe.
Petersburg	341,2	-0,9	D. schwach.	bedeckt. Nebel.
Stockholm	340,0	-1,3	Windstille.	heiter.
Helsinki	337,6	1,0	S. schwach.	bewölkt.
Königsberg	338,3	-1,1	N.D. schw.	trübe.
Danzig	338,6	-0,1	—	—
Butbus	337,0	0,4	SD. schw.	bezogen.
Cöslin	338,3	-1,1	N.D. f. schw.	trübe.
Stettin	338,3	0,2	D. schwach.	bedeckt.
Heller	336,9	1,7	SD. f. schw.	—
Berlin	337,4	1,1	D. schwach.	ganz bewölkt.
Köln	335,7	-0,9	SD. maß.	heiter.
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

**Anzeigen.**

**Todes-Anzeige.**  
Am Sonntag Nachmittag 5 1/4 Uhr starb nach langem schwerem Leiden am Pypbus und zugleich an Lungenentzündung unsere liebe Tochter Marie Jaworsky im vollendeten 7. Lebensjahre. Diese traurige Anzeige widmen allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung die trauernden Hinterbliebenen.  
Memel, den 22 Februar 1874.

Den geehrten Herrschaften, welche mir bei der Beerdtigung meines Mannes so hilfreich zur Seite standen, sage ich, zugleich im Namen meiner Kinder, den herzlichsten Dank.  
D. Heidemann, Wittwe.

Die Beleidigung, die ich dem Aufseher Herrn K. zugefügt habe, nehme ich zurück.  
K.

**Theater-Anzeige.**

Mittwoch, den 25. Februar. Auf alleseitiges Verlangen „Fernande.“ Schauspiel in 4 Akten von E. Mautner. Der große Beifall, den obiges Stück errungen, veranlaßt mich dasselbe zum zweiten und letzten Male zu geben.  
H. Lincke.

Mein  
**Taback- u. Cigarren-Geschäft**  
befindet sich von heute ab Fibauerstraße Nr. 25, im Hause der Frau F. Weiss, (früher Treber'sche Lokal).  
Eduard Lehr, jun.

**Bekanntmachung.**

Zur Erbauung des Leuchthurms auf der kurischen Nehrung beim Dorfe Ribben sollen:  
1) die Maurer-Arbeiten mit Ausschluß der Materiallieferung  
2) die Zimmer-Arbeiten „ Einfluß „ „  
3) die Tischler-Arbeiten „ „ „ „  
4) die Schmiede- und Schlosserarbeiten „ „ „ „  
5) die Kupferschmiede-Arbeiten „ „ „ „  
6) die Antreiberarbeiten „ „ „ „  
7) die Klempnerarbeiten „ „ „ „  
8) die Dammschlepperarbeiten „ „ „ „  
im Wege der öffentlichen Submission verbunden werden, wozu auf

**Mittwoch, den 25. Februar c.,**

Vormittags 10 Uhr, im Bureau der Hafenbauten Termin anstelt.  
Die Offerten, für jede der genannten Arbeiten besonders, sind im genannten Bureau vor der Terminsstunde versiegelt mit der bezüglichen Aufschrift versehen, abzugeben und werden dann in Gegenwart der etwa erschienenen Offertanten eröffnet.  
Anschläge, Zeichnungen und Bedingungen liegen im Hafenbau-Bureau zur Einsicht auf.  
Memel, den 14. Februar 1874.  
Der Königliche Baurath,  
Bleech.

**Kirchliche Nachrichten.**

In der St. Johannis-Gemeinde sind vom 15. bis 22. Februar gestorben: Arbeiter Wilhelm Albert Heidemann. Eine uneheliche Tochter. Reichschlägermeisterwittwe Caroline Rankeit, geb Schulz. Butterhändler Johann Kerschies. Matrosenwittwe Anna Dorothea Charlotte Götz, geb. Wegens. Sohn des Arbeiters Wilhelm Getroi. Tochter des Arbeiters Johann Wendig. Sohn des Arbeiters August Dillch. — Aufgeboden den 22. Februar: Kaufmann Heinrich Wolf Lange in Sibirien mit Fräulein Anna Wanda Julie Edel. Schiffszimmergesell John Gottlieb Annuschkeit mit Jgfr. Johanna Maria Pichlof.

In der evangelisch-reformirten Gemeinde ist gestorben: Sohn des Tischlermeisters Franz Jacobowsty.  
In der katholischen Gemeinde sind gestorben: Louise Emilie Schulz. Wittwe Maria Weimann, geb. Barcha. — Aufgeboden: Schornsteinfeger Carl Ludwig Kamlausti mit Jgfr. Mathilde Kasper. Schiffszimmergesell Gottlieb Annuschkeit mit Jungfrau Johanna Maria Pichlof.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Herr Leopold Wittrich mit Fräul. Auguste Frohöfe.  
Verbunden: Herr Guttsbesitzer August Brosta in Gorklen mit Fräul. Marie Gellert in Marggrabowa.  
Geboren: Herrn W. Abbl in Bruch bei Ruggen ein Sohn.

**Armen-Unterstützungs-Verein zur Ber-  
hütung der Bettelei.**  
Monatliche Sitzung des Vorstandes.  
**Mittwoch, den 23. d. M., Abends 7 Uhr,  
im Fischer'schen Locale.**  
Die Theilnahme der geehrten Pfleger ist erwünscht  
und wird erbeten.

**Nautischer Verein.**

**Dienstag, den 24 Februar cr., Abends 8 Uhr,  
Versammlung** im Locale der „**Ressource Neptun**“.  
Tagesordnung: Die Memeler Schifffahrts = Mission.  
Der Vorstand.

**General-Versammlung**

sämmtlicher Tischler,  
**Mittwoch, den 23. d. M., Abends 8 Uhr,**  
im Locale des Herrn **Schedwill**, Stauerstraße.  
Der Vorstand.

**National-Dampfschiffs-Compagnie.**

Wöchentliche Expedition via  
**Hull-Liverpool** nach

jeden Mittwoch früh von **Stettin** nach **New-York** event. auch jeden Freitag Abend von **Hamburg**  
nach **New-York**.

**für 40 Thaler** Alles in Allem insbesondere warme

**C. Messing-Berlin** und **Stettin.** Beföstigung.

Expeditions-Comptoire:  
in **Berlin**: Französische-Straße 28,  
in **Stettin**: Grüne Schanze 1a.

**Armen-Unterstützungs-Verein zur Ber-  
hütung der Bettelei.**  
Von Herrn Robert Werner sind 5 Thlr., von  
Herrn Robert Gutzzeit 3 Thlr. Extra-Beitrag; ferner  
10 Sgr. als Ueberfluß auf dem Maskenball verkaufter  
Würste durch die Mäse „**Warme Worscht**“ zur Vereins-  
kasse gezahlt, worüber hiermit dankend quittirt  
der Vorstand.

**Auction.**

**20 Bunde Flachs** im Speicher vis-a-vis des  
Herrn Albert Will lagernd, werde ich **Mittwoch,  
den 25. Februar**, Nachmittags 2 Uhr für fremde Rechnung  
in öffentlicher Auction meistbietend verkaufen.  
**G. B. Müller**, Auctionator.

Umzugshalber stehen Kreuzstr. 4, 1 Treppe **1 maha-  
goni Kinderbettstell, 1 kupferner Kessel** und  
verschiedene Wirtschaftsgedärthe zum Verkauf.

Ein elegant gedrehter Kleiderständer e  
steht billig zu verkaufen Breitestraße 3 bei  
**J. Gruszning**, Drechsler.  
**Mast-Vieh.**  
**1 fetter Bulle, 2 fetter  
Ochsen, 3 fette Kühe**  
stehen hier zum Verkauf.  
Feilenhof bei Rinten, den 22. Februar 1874  
Der Gutsvorstand.

Eine seit vielen Jahren mit dem besten Erfolg be-  
triebene **Gastwirthschaft** und **Material-Ge-  
schäft** in Heydenberg ist von sofort zu verpachten. Nä-  
here Auskunft Mühlenstraße Nr. 4 und bei  
**B. Bräude**, Heydenberg.

**Für Krampfleidende.**

Eine „Anweisung“ die  
**Fallsucht**  
(Epilepsie), Krämpfe  
durch ein seit 12 Jahren bewährtes, nicht medicin.  
**Universal-Gesundheitsmittel** binnen kurzer Zeit  
radikal zu heilen. Herausgegeben von **Dr.  
Fr. A. Quante**, Fabrikbesitzer zu Warendorf  
in Westfalen“, welche gleichzeitig zahlreiche, theils  
amtlich constatirte resp. eidlich erhärtete Atteste  
und Dankfugungsschreiben von glücl. Geheilten aus  
allen fünf Welttheilen enthält, wird auf directe  
Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis-franco  
versandt.

**Der Ausverkauf**

wegen Geschäfts-Aufgabe wird bis zur vollständigen Räu-  
mung des ganzen Lagers zu und unter Kostenpreisen fort-  
gesetzt und empfehle ganz besonders: **Prima Creas** in  
allen Nummern und Breiten, **Bettdecken**, **Feder-  
leinen**, **Züchen**, **Shirtings**, **Chiffons**, **Piquees**, **Tisch-  
zeuge**, **leinene Kragen** für Herren und Damen,  
**ungebleichte Parchende**, **gestickte Ein- und Anzüge**,  
**fertige Wäsche**, **Einsätze** für Herren-Hemden u. s. w.  
**J. L. Intra.**

Wer geneigt sein sollte, die **Gartenaube** von  
**1866** zu verkaufen, bitte ich, mir Anzeige zu machen.  
**Ed. Schnee.**



**Neue Sophas**

in bekannter Arbeit von 14 bis über 40 Thlr.  
sind zu haben bei **H. Bowitz**, Breitestr. 3.

**Thorner Pfefferkuchen**

alle Sorten, auch **Kochkuchen** empfiehlt  
**D. Sudermann.**

**400** Thlr. werden auf ein hiesiges Grundstück zur  
ersten Stelle gesucht. Hierauf bezügliche  
Adressen werden unter der Bezeichnung **F. D.** in der  
Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein mit guten Zeugnissen versehenener  
Wirthschafter findet zum 1. April oder auch  
schon früher auf einem Gute im Kreise Memel eine Stelle.  
Offerten unter **O. Z.** befördert die Expedition dieses  
Blattes.

**2 Lehrlinge** finden in meinem Geschäft so-  
fortiges Placement.  
**Albert Taudien**, Schmelz.

Ein Sohn ordentlicher Eltern wird als  
Laufbursche gesucht.  
**C. L. Weiss.**  
Cigarren- u. Taback-Handlung.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird für eine kleine  
Wirthschaft gesucht Ferdinandstraße Nr. 1.

In meinem Hause Holzstraße Nr. 30 ist eine Woh-  
nung von 4 heizbaren Zimmern nebst allen Bequemlich-  
keiten zu vermietthen.  
**Capit. C. Schaefer**,  
Mühlenthor Nr. 3.

**Bäderstr. 21 ein möbl. Zimmer z. verm.**

**Pension** für 2 Herren Holzstraße 8.

Memel, den 11. Februar 1874.  
Ein Kapital von 1000 Thlr. aus dem Wiener'schen  
Stipendienfonds ist auf sichere Hypothek zu vergeben. An-  
trägen wird bis 1. April entgegen gesehen  
Der Magistrat.

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Hülf** in Memel.  
Beilage.

**Herrn Fenchelhonig-Fabrikanten L. W. Egers in Breslau.**

Dresden, 22 April 1873.

Schon seit einem Jahre litt meine Frau an Husten und Katarrh mit Brustschmerz. Die Kräfte  
schwanden ihr dermaßen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wurde. Vor ca 4 Wochen wurde ihr nun  
von einer Bekannten der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig** gerathen. Der  
Gebrauch der ersten halben Flasche verschaffte ihr schon Linderung, nach weiteren drei halben Flaschen fühlte  
sie sich vollständig wieder hergestellt. Sehr erfreut über den guten Erfolg Ihres Fabrikats, kann ich nicht  
umhin, denselben jedem Menschen zu empfehlen.  
**Carl Sander**, Damenkleidermacher.

Der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig** ist keine irgend einer Arzneiform gleich zu achtende  
Zubereitung zu Heilzwecken, auch kein Geheimmittel, aber für Groß und Klein das beste, wohl-  
schmeckendste, diätetische Genussmittel von allen, die es für die Athmungswerkzeuge giebt. Man  
hüte sich vor den vielen Nachahfungen unter gleichem und ähnlichem Namen. Der echte  
**L. W. Egers'sche Fenchelhonig** ist einzig und allein zu haben bei

**C. H. Engel** in Memel.

**Gänzlicher Ausverkauf.**

Wegen Aufgabe meines Destillations-Geschäfts empfehle  
dem geehrten Publikum verschiedene **Spirituosen-  
Getränke** billigst.

**F. G. Bunkus**, vorm. S. Marcuse,  
Fischerstraße Nr. 11.  
NB. Kirsch- und Himbeerlast in Zucker. D. D.

**Tannin-Terpentin.** (H. 248.)

aus **Dämpfen** in Th. **Höhenberger's** Fabrik zu  
**Breslau** gewonnen, seit Jahren als vorzüglich bekannt  
gegen **Nerven-Kopfwich**,

**Rheumatismus u. Gicht.**

Zu haben in Fl. a 12 1/2 Sgr. und a 1 Thlr. in  
Memel bei **Ed. Schnee.**

Die **Tafel- u. Dessert-Chocoladen**

der Kaiserl. und Königl.  
**Hof-Chocoladen-Fabrik**  
von **Gebrüder Stollwerck**  
in **Cöln**.

wurden als die vorzüglichsten auf der  
jüngsten Weltausstellung in Wien mit der  
höchsten Auszeichnung, der Fortschritts-  
Medaille, prämiirt.

Dieselben sind in Memel vorrätig bei  
**C. L. Cron.**

Fabrik für Gas-  
tronen u. Beleuch-  
tungsgegenstände,  
Lampen jeder Art.

Institut für Gas-  
und  
Wasser-Anlagen.

Lager von guß-  
schmiedeeisernen  
und Blei-Röhren,  
Gummi- u. Hans-  
Schläuchen.

**Königsberger Filiale der Actien-  
Gesellschaft,**

vorm. **Schäfer & Hauschner**,  
Königsberg i. Pr., Paradeplatz 4a.

In Memel Photographieen und Preis-  
Courante bei Herrn  
**Gustav Beymel**,  
Börsestraße Nr. 7.

**Salon-Petroleum**

besten Qualität empfiehlt billigst  
**Wilhelm Pott.**

**Billard.**

Französische Billards mit ganzen Marmorplatten,  
Fabrik von **J. Neuhausen** in Berlin, stehen zu Fabrik-  
preisen in der Commandite bei **W. Meiß**, Königsberg i. Pr.,  
Königsstraße 54, zum Verkauf.

Drei frischmilchende und drei hochtragende  
Kühe, welche spätestens den 15. März zu-  
kommen, sowie ein Fuchs- und ein brauner Wallach, fünf  
Fuß 3 Zoll groß, stehen im Gute **Seudebarsden**  
zum Verkauf.

# Beilage zu No. 46. des Memeler Dampfboots.

Dienstag, den 24. Februar 1874.

## Deutscher Reichstag.

9. Sitzung vom 20. Februar 1874.

Beginn der Sitzung 12 Uhr. Am Tisch des Bundesraths: Delbrück und Andere. Einzelne Elsaß-Lothringische Abgeordnete sind anwesend, unter ihnen Abgeordneter Bischof Raetz.

Das Haus setzt die Verathung über den Gesekentwurf, betr. die Abänderungen der Gewerbeordnung, fort.

Abg. Dr. Easker. Der Gesekentwurf zerfällt in 4 Theile; er beschäftigt sich mit Gewerbegerichten, mit materiellem Recht, mit der Abänderung eines Strafparagraphe und mit dem Contractbruch. Letzteres eigentlich dem Civilrecht angehörig, ist zu einer politischen Frage geworden und hat dadurch die Leidenschaft erregt. Bei Emanation der Gewerbeordnung konnten hinsichtlich der Gewerbegerichte nur erst gewisse Directiven gegeben werden, man mußte damals den beteiligten Kreisen soviel freiwillige Kraft und Thätigkeit zutrauen, in dieser Frage selbstständig vorzugehen. Ich muß allerdings die meisten Communen anfragen, aus einer gewissen Bequemlichkeit den vorgezeichneten Weg nicht betreten zu haben. Im Allgemeinen halte ich die Vorlage in der Frage der Gewerbegerichte für einen großen Rückschritt. Man hat aus den großen allgemeinen Rahmen der Prozeßordnung, welche uns erst im nächsten Jahre beschästigt wird, diese Materie herausgerissen, und sie dazu noch so geordnet, daß man die Gerichte dem Vagatellrichter unterstellt hat. Ein Princip, welches ich entschieden für schädlich halte, weil damit das Laienelement in diesen Gerichten vernichtet ist. Viel besser hätte die Regierung gehandelt, wenn sie durch Normalstatut den trägen Communen einen Ansporn gegeben hätte, auf Grund der Gewerbeordnung die Frage der Gewerbegerichte zu regeln. Hinsichtlich des zweiten Punktes, des materiellen Rechtes, finde ich es geradezu widerrechtlich und unheilvoll, daß hier das Gesetz über die Lohnbeschlagnahme durchbrochen wird. Keineswegs war dies Gesetz eine Wohlthat für die Arbeiter, wie die Motive sagen, sondern ein Ausfluß juristischer und volkswirtschaftlicher Erwägungen; und aus der großen Masse solcher Beschädigungen greift nun diese Vorlage willkürlich den dolosen Contractbruch der Arbeiter heraus und stellt ihn unter die Strafe der Lohnbeschlagnahme. Dies ist meiner Ansicht nach entschieden ein Mißgriff. Mit dem dritten Theil erkläre ich mich völlig einverstanden, ich war stets für gänzliche Coalitionsfreiheit, niemals aber für Coalitionszwang, und halte es daher für richtig, daß im § 153 hinzugefügt ist, „oder durch andere Mittel, welche einen Willenszwang auszuüben geeignet sind.“ Bedenklich erscheint mir nur, daß man § 153 herausgreift, wo doch vielleicht schon im nächsten Herbst uns eine Revision des Strafrechts bevorsteht; richtig ist jedoch der dem § 153 zu Grunde liegende Gedanke, mit schwerer Strafe zu belegen die Bedrohung der Freiheit im Namen einer falschen Freiheit. Den vierten Punkt, den Contractbruch anlangend, so ist mir gleich der Ausdruck „widerrechtlich“ nicht klar und faßlich. Der widerrechtliche Vertragsbruch des Arbeitgebers ist geradezu ein juristischer Nonsens. Das kommt aber daher, weil die Regierungsvorlage davon ausgeht, daß die Strafen eine Sache zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind, während sie vielmehr öffentlicher Natur sind. Man sagt auch häufig, eine Verbindung von Civil- und Criminalrecht sei nicht möglich, ich leugne dies, denn viele Contractbrüche des civilen Rechtes tragen sehr wohl einen öffentlichen Charakter, nachdem sie dem allgemeinen Strafrecht unterfallen. Durch Paragraphen aber schafft man keinen strafrechtlichen Bestand, der muß in der Natur der Sache selbst liegen, den dann das Strafrecht herausfinden muß. Daher würden Sie dem öffentlichen Interesse geradezu schaden, wenn Sie durch diesen Paragraphen aus dem großen Rahmen des Strafrechts einen juristisch unfaßbaren widerrechtlichen Contractbruch der Arbeiter herausreißen. Ich meine daher, daß § 153 durchaus nicht anzunehmen sein wird. Bedauern muß ich nur im Allgemeinen, daß man diese ganze Vorlage mit der socialen Frage umkleidet hat. Wir wußten, daß nach Emanation der Gewerbeordnung diese Freiheit in der Zeit des Ueberganges allerdings manche Erscheinungen der Erregung und wirtschaftlicher Kämpfe im Gefolge haben würde. Kaum drei Jahre sind verfloßen seit der Gewerbeordnung; ein großer Krieg und der noch schrecklichere Börsenschwindel hat dabei eine völlige Verwirrung aller Begriffe herbeigeführt; hat daher dieselbe wohl schon wirklich eine lokale Probe bestanden? Ist schon der Grund gegeben, zu den alten Polizeimaßregeln zurückzugreifen? Es wäre vielmehr notwendig, die Gewerksvereine zu stärken und weiter zu regeln. Krieg im socialen Leben, d. h. ein localer, ist ja ganz naturgemäß und durchaus nicht zu fürchten, nur müssen Sie öffentliche Organe im gewerblichen Leben schaffen, die Unterscheidung zwischen legalen und illegalen Stricken machen zu können,

und das können Sie in der Stärkung der Gewerksvereine. Lassen Sie nur alle wirtschaftlichen Kräfte im Volke sich organisch ordnen, dann werden Sie Gesetze, wie den vorliegenden Entwurf, nicht nöthig haben.

Abg. Müller (Pfeß) spricht sich gegen das Gesetz aus vom Standpunkte der Meister, die sich durch Innungen selbst geholfen hätten. Für den Handwerkerstand sei das Gesetz keine Hilfe.

Abg. Dunder kann sich ebenfalls nicht mit dem Gesekentwurf befreunden, da er an die freien Vereinbarungen zwischen Arbeitgeber und Nehmer hätte anlehnen sollen.

Die Diskussion wird darauf geschlossen und die Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern überwiesen. Es folgt die erste und zweite Verathung des Gesekentwurfs betr. die einer besonderen Genehmigung bedürftigen gewerblichen Anlagen.

Abg. Reichensperger (Grefeld) spricht sich dagegen aus, solche Materien stets durch eine Gesekgebung zu ordnen. Viel besser wäre eine allgemeine Vorsicht, die in diesen Fragen den Regierungen freie Hand läßt.

Präsident Delbrück. Die vom Herrn Redner berührte Frage hat in der Gewerbeordnung ihre Lösung gefunden, indem dieselbe sie der Gesekgebung unterstellt. Denn man kann solche Materien nicht lokal durch Commissionen regeln, weil dadurch unzweifelhaft die größten Ungleichheiten zwischen den verschiedenen Regierungsbezirken entstehen würden. Für die neu entstehenden Bedürfnisse im gewerblichen Leben ist dem Bundesrath ja freie Hand gelassen, die betreffenden Anordnungen zu treffen, dessen gesekmäßige Genehmigung sich der Reichstag gleichsam als Controlle vorbehalten hat.

Der Gesekentwurf wird angenommen.

Fürst Bismarck erscheint.

Das Haus tritt darauf in die erste Verathung des Gesekentwurfs über die Presse ein.

Bundes-Commissar Geh. Rath Held leitet die Verathung mit einigen Worten über die Nothwendigkeit einer geseklichen Regelung der periodischen Presse ein. Der Gesekentwurf befreie die Presse von mannigfachen Beschränkungen, auch hinsichtlich der vorläufigen Beschlagnahme. Den Ausschreitungen der Presse trete er in gebührender und nöthig erscheinender Weise entgegen. Die Frage der Verantwortlichkeit sei eine schwer zu lösende, und wenn das Princip des Entwurfs ein strenges sei, so sei derselbe eben davon ausgegangen, daß dem freien Mann zwar das freie Wort gebühre, doch er müsse auch die Verantwortung dafür tragen.

Abg. Reichensperger (Olpe). Ich habe in keinem Lande ein Preßgesetz gefunden, welches eine größere Unfreiheit der Presse statuirte, wie das vorliegende. Ich habe zwar nach den Erscheinungen der letzten Zeit, wie namentlich auch nach dem Verhalten der Preussischen Regierung gegenüber der Forderung des Abgeordnetenhauses wegen Abschaffung der Zeitungsteuer nichts Besseres erwartet. Der Gesekentwurf schafft neue Erleichterungen bei der polizeilichen Beschlagnahme. Diese giebt überhaupt einer mißliebigen Presse gegenüber in die Hand der Polizei eine Macht, welche mit den intellectuellen Anforderungen des Publicums wahrlich nicht im Einklang steht. § 21 straft Verfasser, Redakteur, Verleger, Drucker, Verbreiter mit der Strafe des Täters, ohne daß es eines Beweises ihrer Mithuld bedarf. Ein strafrechtlicher Grundsatz, der geradezu unabweislich ist. Dabei kann allerdings jeder sich durch Nachweisung seines Vordermannes freimachen, sobald sich derselbe im Bereich des Deutschen Reichs befindet, doch nach den Motiven, wonach das Bekanntsein dieses Vordermannes nicht genügt, andererseits aber auch kein juristischer Beweis darin liegen soll, kann dieses Nachweisen des Vordermannes nur noch bedeuten, denselben vielleicht persönlich zur Polizei zu schleppen. § 20 straft mit Gefängniß oder Festung bis zu 2 Jahren, wer in der Presse den Angehörigen gegen das Gesetz oder die Verletzung von Gesetzen aus etwas Erlaubtes darstellt. Diese Fassung ist sicherlich nur hervorgerufen durch die Maigesetze und die in Folge davon zu Tage getretenen Erscheinungen eines passiven Gehorsams der Bischöfe und der katholischen Presse. Elsaß-Lothringen wird von diesem Gesetz nicht berührt; man kann wahrscheinlich § 20 daselbst entbehren, denn man läßt Deutsche Zeitungen, die vielleicht darunter fallen dürften, einfach daselbst gar nicht zu.

Abg. Geib (Socialdemokrat). Das Schicksal des Reichstages ist, mit Ausnahmegezetzen überschmimmt zu werden. So ist auch dieses Preßgesetz. Das freie Wort eines freien Mannes ist unter demselben nicht möglich. Cauttionen sind allerdings gefallen, doch dafür die schlimmsten reactionären Maßregeln in den Entwurf aufgenommen. § 3 und § 14 heben das allgemeine Wahlrecht geradezu auf, denn danach dürfen Aufrufe und Bekanntmachungen ohne polizeiliche Genehmigung weder verbreitet noch öffentlich angeschlagen werden. Damit kann die Polizei jeder

mißliebigen Partei es unmöglich machen, ihre Ansichten im Volke bekannt zu geben. § 17 verbietet die öffentlichen Aufforderungen zur Aufbringung erkannter Geldstrafen und zieht das solcherweise eingegangene Geld für den Fiscus ein, ein Mittel, die Oppositionsangehörigen zu hindern sich gegenseitig zu helfen. Dieses Preßgesetz illustriert, daß nur mit einer Presse, die einen Maulkorb trägt, die Regierung auskommen kann, dabei hat diese noch den Reptilienfonds, um die wahre öffentliche Meinung zu entstellen und zu fälschen.

Fürst Bismarck. Die von Herrn Abg. Reichensperger gemachte Bemerkung über Elsaß-Lothringen will ich dahin ergänzen und berichtigen, daß das Verbot einiger Zeitungen nicht in Folge der Entziehung des Postdebitis stattfand, sondern von der höchsten politischen Verwaltungsbehörde angeordnet ist, wozu sie bis jetzt geseklich unzweifelhaft das Recht hatte, und auch wohl noch wird behalten müssen, wenn wir für die Sicherheit der Reichslande verantwortlich bleiben sollen. Ich erinnere Sie an die letzten Vorgänge und Ereignisse, welche diese Reichslande betrafen. Die Zeitungen sind nicht an allen Orten gleich gefährlich, und es ist die Pflicht der höchsten Behörden an den Stellen, wo die Gefährlichkeit besonders groß erscheint, durch Prohibitionsmaßregeln solches zu hindern. Welche Zeitungen von dem Verbot getroffen sind, weiß ich augenblicklich nicht genau, nehme aber an, daß die Germania mit darunter ist.

Abg. Ewald ergeht sich in pathetischen Ergüssen gegen das Preßgesetz; seiner Meinung nach wäre, wie in England, gar kein Preßgesetz nöthig.

Abg. Rajunko. Das Verbot der Germania in Elsaß-Lothringen ist entschieden nicht zu rechtfertigen, nachdem das Reichspostgesetz daselbst eingeführt ist. Der Herr Reichsfinanzler hat sich erlaubt, unser Blatt reichsfeindlich zu nennen; ich protestire dagegen; wir haben mit allem Ernst die Leidenschaften daselbst zu dämpfen gesucht, und gelobt, was mit unserem Gewissen irgend vereinbar war.

Fürst Bismarck. Der Vorredner sollte mir dankbar sein, ich habe ihm nur Reclame gemacht. Höflich waren seine Aeußerungen nicht. Der Oberpräsident war im übrigen befugt zum Verbot auf Grund des § 10 des Gesetzes von 1871.

Nach einigen Bedingungen des Abg. Schröder (Lippstadt) und Miquel wird die Discussion geschlossen, die Vorlage einer Commission von 14 Mitgliedern überwiesen. — Um 5 Uhr verläßt sich das Haus bis Montag 12 Uhr. (Statsgesek. Gesek über den Rechnungshof und Anderes.)

## Serrenhaus.

In der Abends 8 Uhr stattgehabten (15.) Sitzung des Herrenhauses, welcher der Präsident des Staatsministeriums Fürst von Bismarck, der Vice-Präsident desselben Finanz-Minister Camphausen und die Staats-Minister Dr. Leonhardt, Dr. Falk und Dr. Achenbach und mehrere Regierungs-Commissare beiwohnten, erfolgte zunächst die Schlußbestimmung über das Gesetz, betreffend die Beurkundung des Personenstandes und die Form der Eheschließung.

Dasselbe wurde in namentlicher Abstimmung mit 89 gegen 51 Stimmen angenommen, und dadurch gleichzeitig die sämtlichen zu dem Gegenstande vorliegenden Petitionen für erledigt erachtet.

Demnächst erstattete Herr Gobbin mündlich Bericht Namens der Commission für Eisenbahnangelegenheiten über den Gesekentwurf, betreffend die Beteiligung des Staats an dem Unternehmen einer die Stadt durchschneidenden, von einem Punkt in der Nähe des Nibbushofes ausgehenden Eisenbahn nach Charlottenburg. An der Discussion beteiligten sich Graf Udo zu Stolberg, Fürst Putbus und Herr Wildens. Auch der Handels-Minister Dr. Achenbach sah sich veranlaßt, in die Diskussion einzugreifen, dann wurde nach dem Antrage der Commission der Gesekentwurf unverändert genehmigt.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung war der mündliche Bericht derselben Commission über die Petition des Eisenbahn-Comites für die Linie von Kobbeldube nach Bilsen. Der Berichterstatter Herr v. Below beantragte, die Petition der königlichen Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen, und das Haus beschloß diesem Antrage gemäß. Schluß der Sitzung 10 $\frac{1}{4}$  Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

## Wochenbericht der Berliner Börse.

(Börsenbörse). Die letzten 8 Tage zeigten in Folge großer Anstrengungen erster Institute eine wesentlich freundlichere Physiognomie. Neue Anleihen und Emissionen stehen nahe bevor, und mit den älteren Restbeständen wird um jeden Preis geräumt. Die Geschäftsperiode dieses Winters, wenn wir von einer solchen überhaupt sprechen dürfen,

naht ihrem Ende, jeder möchte aber doch noch etwas Nutzen daraus ziehen und verkaufen, was sich loschlagen läßt. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß die sinkenden Course einen großen Theil des flottanten Materials in „feste Hände“ b. h. in den Besitz der Emittenten und ersten Interessenten hat zurückströmen lassen. Diese haben immer noch gehofft, es werde sich für die jüngeren Werthe vorzugsweise der industriellen Gebiete endlich einmal wieder eine günstigere Strömung geltend machen, bisher aber meistens vergeblich. Wir haben seit Beginn dieses Jahres bei fast allen Dividende tragenden Papieren Coursrückgänge zu verzeichnen, und schreiben eine festere Haltung einzelner Effecten hauptsächlich nur dem Umstande zu, daß sich von demselben wenig Material in den Händen des Publikums befindet, die größere Hälfte aber im Besitz der Börse. Diese hat allerdings seit Wochen alle möglichen Anstrengungen gemacht sich dieser Werthe wieder zu entledigen, doch ohne durchgreifenden Erfolg. In ähnlicher Weise sahen sich verschiedene Emissionshäuser bisher auf langamen Verkauf der am Ende vorigen Jahres emittirten Anleihen, Prioritäten und Pfandbriefe angewiesen und zwar mit besserem Glücke. Mehrfach sollen die gesammelten emittirten Beträge gegeben sein, und man hält den Augenblick für geeignet, um neue Operationen zu beginnen. Die nächsten sind die Wiener Communalanleihe und der Rentenverkauf für die Oesterreichische Regierung. Bei allen diesen Unternehmungen sind nur erste Häuser und Institute theilhaftig; alle die kleineren Firmen, welche in der Gründungsperiode austauchten und zeitweise viel genannt wurden, sind heute wieder ebenso namenlos geworden, wie sie früher waren; manche haben ihr Eintagsleben bereits beschloffen. Die Coullisse ist so außerordentlich geschwächt, daß sie mehr als je auf einen Wink der haute finance sich hierhin oder dorthin wendet, und schon das bloße Gerücht bevorstehender größerer Finanztransaktionen genügt, um Meinungs- und Deckungskäufe auf die Tagesordnung zu setzen. Diese aber gaben dem gesammelten Markte sofort ein freundlicheres Aussehen; vorübergehend war von der bisherigen Niedergeschlagenheit nur noch die Geschäftstillie und die schwache Haltung der Eisenbahnen geblieben, während die übrigen Gebiete fester erschienen. — Im Einzelnen hatten Creditactien wie in früheren Zeiten die Leitung übernommen und trugen eine Steigerung von 7 Thalern davon. Neben allerlei Gerüchten wurde für dieses Effect besonders die neueste Operation, die Uebernahme von 50 Millionen Gulden Papierrente, als besonders gewinnbringend und aussichtsreich von der Speculation ausgebeutet. Daneben hoben sich Franzosen durch die Deckungen, welche bei der Nähe des Ultimo überall vorgenommen wurden, während die Lombarden vernachlässigt blieben. Unter den übrigen Oesterreichischen Eisenbahnen waren Galizien wegen ihrer bedeutenden Einnahmesteigerung auf der Tagesordnung, auch Dur-Bodenbach und Nordwestbahn hoben sich. Oesterreichische Renten, namentlich Papierrente trat mit Rücksicht auf die neue Emission bei steigender Tendenz in den Vordergrund. Für diese Anleihen macht sich namentlich in Folge der großen Flüssigkeit des Geldstandes — erste Disconten sind zu 2—2 1/8 % gesucht — sehr günstige Meinung geltend. Es fehlt an soliden billigen Anleihe-Papieren zur Anlage durchaus; die Preussischen und Deutschen Staatsfonds und Prioritäten und ebenso auch die Russischen stehen sehr hoch und sind nur schwer zu haben. Alle Papiere mit festem Zins sind gesucht, soweit dieselben irgend eine größere Sicherheit zu bieten scheinen und selbst Türken und Italiener konnten sich eine Kleinigkeit erholen. Oesterreichische Prioritäten, welche bisher zurückgeblieben sind, fanden größere Beachtung. Inländische Eisenbahnen zeigten vorübergehend stärkere Courseinbußen, welche erst am Schluß wieder eingeholt wurden. Doch blieb das Geschäft sehr beschränkt. Neben der Tarifffrage, welche immer dringender wird, übte die Mindereinnahme der Rheinisch Eisenbahn großen Einfluß. Leichte Devisen litten vorübergehend durch Realisationen. Im Vordergrund standen Bergische, Rheinische und Cölnische, Ostpreussische Südbahn, Drest-Grasewo und Schweizer Bahnen. Banken fanden sehr wenig Beachtung; neben Disconto-Commandit-Antheilen waren Meiningen, Darmstädter, Zachmann, Spielhagen und Schlesische Devisen recht fest. Bergwerke litten unter dem Rückgange der Warrants auf 91 Sh. Doch waren die Verluste ebenso wie der Verkehr in denselben sehr gering. Aus den übrigen industriellen Gebieten wurden Egells, Wöhlert, Berl. Vulcan und Phönix, Große Berl. Pferdebahn und Omnibus bevorzugt. Pleßner, Elbinger und Oberkles. Eisenbahnbedarf blieben matt. Wechsel hielten sich bei sehr stillem Geschäft fest.

Die Veränderungen der am meisten gehandelten Papiere waren in den letzten acht Tagen folgende:

	13.	14.	16.	17.	18.	19.
Februar.	13.	14.	16.	17.	18.	19.
Bergisch-Mrf. G.	95	95 1/4	94 3/4	94 1/2	94 1/2	95
Cöln-Mindener	137 1/2	138	138 3/4	136 1/4	136 1/2	137
Rheinische	134 1/2	134 1/2	133 3/4	133	133	133
Rumänische	40 3/4	42	41 1/2	41 1/2	41 1/2	41 1/2
Franzosen	193 1/2	193 3/4	194 3/4	194 1/2	195 1/2	195 1/2
Lombarden	94	94 1/4	94 1/2	95 1/4	95 1/2	95 1/4
Oesterr. Creditactien	139 3/4	141 1/4	143	142 3/4	143 3/4	145
Discontogesellschaft	163 1/4	163 1/4	165 1/2	165 1/2	166 3/4	166 3/4
Preuß. Bank	187 1/2	186	185	185 1/2	186	186
Preuß. Confol.-Anl.	105 1/2	105 3/4	105 3/4	103 3/4	105 3/4	106
Amerikaner (182)	97 3/4	97 1/4	97 1/4	97 1/4	97 1/4	97 1/4

Italiener	59 1/4	59 1/4	59 1/4	60 3/4	60 1/4	60
Oesterr. Silberrente	61 1/4	61 1/4	62	62 1/4	62 1/2	63 1/4
Türken	38 1/2	38 3/4	38 3/4	38 3/4	38 3/4	38 3/4
Dortmunder Union	70 1/2	71 1/2	72	71 1/2	72	71 1/2
Laurahütte	166	167 1/2	168 3/4	167 1/2	167 1/2	167 1/2
Kurz Wien	89 1/4	89 1/4	89 3/4	89 1/2	89 1/2	90
Kurz Petersburg	92 1/4	92	92 1/4	92 1/4	92 1/4	92 1/4

(Getreide- und Productenbörse.) Das Wetter erwies sich den jungen Pflanzen bisher als vortheilhaft, weil dieselben durch den Frost vor zu schnellem Wachsthum bewahrt und von Ungeziefer gereinigt wurden. Das Geschäft blieb anfangs still und matt, besserte sich jedoch am Schluß dieser letzten acht Tage. Weizen trat nur in sehr schwachen Bekehr und konnte nur einen Theil seiner anfänglichen Einbuße wieder einholen. Auch Roggen erreichte seinen vorwöchentlichen Standpunkt nicht ganz wieder, wurde aber ziemlich lebhaft umgesetzt. Für Russische Waare trat guter Begehrt hervor, doch fehlte bei der geringen Leistungsfähigkeit der Ostbahn genügende Zufuhr. Gerste und Hafer blieben recht begehrt; Kübbel wurde bei vollständig mangelnder Anregung fast ganz vernachlässigt. Spiritus schwante stark, schloß aber nach vorübergehender matterer Haltung fast zu vorwöchentlichen Preisen. Läger fallen noch, doch haben die Spiritfabriken etwas in ihrer Arbeit nachgelassen.

### Offene Augen.

Novelle von Ludwig Habicht.

Fortsetzung.

„Elsbeth, das ist brav von Ihnen!“ Seine Blicke ruhten voll dankbarer Bewunderung auf dem jungen Mädchen. Jetzt in ihrer gewählten, geschmackvollen Kleidung, trat ihre wunderbare Schönheit noch weit deutlicher an's Licht und diese klassisch edlen Züge erhielten durch ihre seelische Unruhe noch einen höhern Reiz. In ihren dunkeln, feuchten Augen spiegelte sich Alles wieder, die Sorge und die Angst um den geliebten Mann, das Glück, ihn wiederzusehen, und die verzeihliche Freude über die Ueberraschung, die sich deutlich auf seinem Antlitze ausprägte, die Kleine so verwandelt zu sehen.

„Aber Elsbeth, Sie sind ja eine ganz vornehme Dame geworden!“

„Sie wundern sich, daß ich so gepußt bin? fragte sie lächelnd; „wir wohnen ja jetzt in einem ganz vornehmen Hause, und deshalb habe ich sehr schöne Kleider bekommen und muß mich immer elegant anziehen, wenn ich ausgehe. Mathilde hält auch jetzt eine Aufwartefrau und ist mit Emil, der sie täglich in einem hübschen Wagen abholt, im Hotel. Ja, der ist sehr reich.“

„Und nimmt man Sie nicht mit?“  
 „Nein, ich esse zu Hause. Ich möchte auch gar nicht mich unter die vielen Leute mischen; aber ich hab's jetzt doch besser.“ Und nun erzählte sie in ihrer harmlosen Weise von der großen Veränderung, die mit ihnen vorgegangen.

Richard fand ein solches Vergnügen daran, der anmuthigen Blanderei Elsbeths zuzuhören, daß er anfangs ganz vergaß, warum er eigentlich hergekommen sei. Als sie aber von der großen Hochzeit zu erzählen begann, die in einigen Tagen stattfinden sollte, hielt er es an der Zeit, sie auf den Schlag vorzubereiten, der auch sie treffen würde.

Jeden Augenblick mußten die Beamten erscheinen, und dann konnte auch ihr nicht länger verborgen bleiben.

„Elsbeth, lieben Sie Ihre Schwester und wird es Sie tief unglücklich machen, wenn sie für eine begangene schwere Schuld ihre Strafe erhält?“ fragte er nach einigem Zögern.

Das junge Mädchen erschrak, Sie heftete nur ihre dunklen Augen auf den Maler, ohne ein Wort zu sprechen.

Richard erzählte nun, was er erfahren, und enthüllte das ganze blutige Gemebe, das diese Beiden gesponnen. „Und heute wollte man auch mir ein ewiges Schweigen auflegen“, fügte er sehr ernst hinzu, „und deshalb sollte ich in diese Falle gelockt werden.“

Elsbeth hatte ihm schweigend zugehört, die Hand auf die Brust gefaltet, während heiße Thränen über ihre Wangen rollten; aber bei den letzten Worten sprang sie auf und mit blühenden Augen sagte sie: „Ja, Richard, Sie haben Recht. Mag Mathilde ihrem finstern Geschick verfallen, sie hat auch Ihnen nach dem Leben getrachtet, ich liebe sie nicht mehr.“

Die tiefe, innige Zuneigung, die das junge Mädchen für den Maler empfand, brach lebhaft und stürmisch hervor.

„Ich danke Ihnen, Elsbeth, und nun sollen Sie an mir Ihre einzige und beste Stütze haben.“

Anstatt aller Antwort brach sie in Thränen aus und war für seine Trostsprüche unzugänglich. Er konnte sich ihre schmerzliche Bewegung nicht erklären. Ach, das junge Mädchen empfand bitterer als je das niederdrückende Gefühl, daß ihr Cölestine den

geliebten Mann entriß. Sie war freilich todt; aber hatte sie nicht zuerst seine Liebe auf sich gezogen? Und ein junges Mädchenherz fühlt diesen Verlust wie die tiefste Kränkung, es kann sich nur schwer mit dem Gedanken befreunden, einen Mann zu besitzen, in dessen Brust schon ein anderes Götterbild gelebt. Und doch liebte Elsbeth noch immer den Maler und fühlte sich wie mit tausend Banden an ihn gefesselt, während sie die Erinnerungen an seine Reigung für Cölestine immer wieder zurückstieß. Diese widerstreitenden Empfindungen bestürmten ihr Inneres und ließen freilich den Maler noch interessanter erscheinen. Er fand jetzt, daß diese edlen, vollendeten Züge durch den seelenvollsten Ausdruck belebt wurden, und voll Bewunderung ruhten seine Blicke auf ihr, und da er ihre schmerzliche Stimmung ganz andern Ursachen zuschrieb, wandte er Alles an, sie zu beschwichtigen. Dadurch erhielt wie von selbst sein Benehmen eine größere Wärme und Zärtlichkeit.

Elsbeth fühlte sich von dieser Theilnahme wunderbar berührt und ihre Thränen flossen um so reichlicher.

Plötzlich erscholl die Klingel. Das junge Mädchen erschrak und eine Todtenblässe bedeckte sein Antlitze.

„O Gott, da sind sie!“ flüsterte sie entsetzt; „man wird Sie ermorden, wenn man Sie hier findet. Kommen Sie, Richard, Sie müssen sich vor diesen wilden Thieren bergen!“ Und in leidenschaftlicher Erregung zog sie den Maler mit sich fort und in ihr kleines, nach hinten gelegenes Stübchen. „Bleiben Sie ganz still“, flüsterte sie ihm zu, und ehe sich Richard recht besinnen konnte, schloß sie die Thür hinter sich ab und eilte hastig hinweg, denn schon wurde zum zweiten Mal stürmisch geschellt.

„Wo bleibst Du so lange?“ herrschte Mathilde in übelster Laune sie an, und ohne auf die hervorgestammelte Entschuldigung zu hören, fuhr sie fort: „Emil will noch eine Tasse Thee trinken, aber geschwind!“

Die Verlobten eilten in den Salon, der am weitesten von der Küche entfernt war, dort konnte die Kleine sie nicht hören.

Emil warf sich sogleich mit dem Ausruf in einen Sessel! „Dieses Warten war entsetzlich langweilig.“ „Er muß wirklich noch nicht zurückgekehrt sein, sonst wäre er auf diesen rührenden Brief sicher gekommen“, meinte Mathilde.

„Nein, er ist da, ich habe darüber sichere Nachrichten.“

„Man kann Dich getäuscht haben, oder bei dem Maler sind Deine Erkundigungen verdächtig erschienen.“

„Nah, pah, unmöglich! Ich sagte dem Vicewirth, daß ich von dem jungen Herrn Geld zu fordern habe und ihn zum Perjonalarrest bringen wolle. Sie wissen schon, Maler bezahlen nicht anders, redete ich ihm vor, also helfen Sie mir, daß ich ihn einfange, und geben Sie mir schleunigst Nachricht, wenn er zurückkommt, es soll Ihr Schaden nicht sein, und dabei drückte ich ihm zwei Thaler in die Hand. Ah, Du hättest das Gesicht dieses Menschen sehen sollen, dann würdest Du gewußt haben, daß ich mich auf ihn verlassen konnte.“

„Dann begreife ich das Wegbleiben dieses albernen Menschen nicht. Elsbeth hat mir anvertraut, daß er sich damals eifrig mit ihr beschäftigt und ihr viel Sympathie gezeigt.“

„Ha, ha, da siehst Du, wie leichtsinnig diese Künstler sind! Es ist auf sie nicht der mindeste Verlaß. Nicht einmal zu einem solchen Rendezvous finden sie sich ein“, und Emil lachte von Neuem höhnisch auf.

„Wie können wir ihn nun am besten einfangen? Ich werde den Gedanken nicht los, daß er uns noch gefährlich wird.“

„Du weißt, daß ich Deine Bedenken nicht theile, und daß ich eigentlich nur Dir zu Gefallen auf diesen Plan eingegangen bin“, entgegnete ihr Verlobter gleichmüthig, als handelte es sich um die unbedeutendste Sache von der Welt und nicht um einen Mord.

„Du bist so sorglos, Emil; aber ich traue nun einmal diesem Maler nicht, ja ich hasse ihn und habe eher keine Ruhe, als bis er beseitigt ist“, und ihre Augen funkelten in unheimlicher Mordlust auf, ihre feinen Nasenflügel zitterten, sie sah trotz ihrer Schönheit wie eine Megäre aus.

„Ich kann es Dir nicht verargen, daß Du ihn nicht leiden kannst, da er nicht einmal so viel Geschmac besessen, in Dir das Modell einer Madonna zu entdecken.“

(Fortsetzung folgt.)